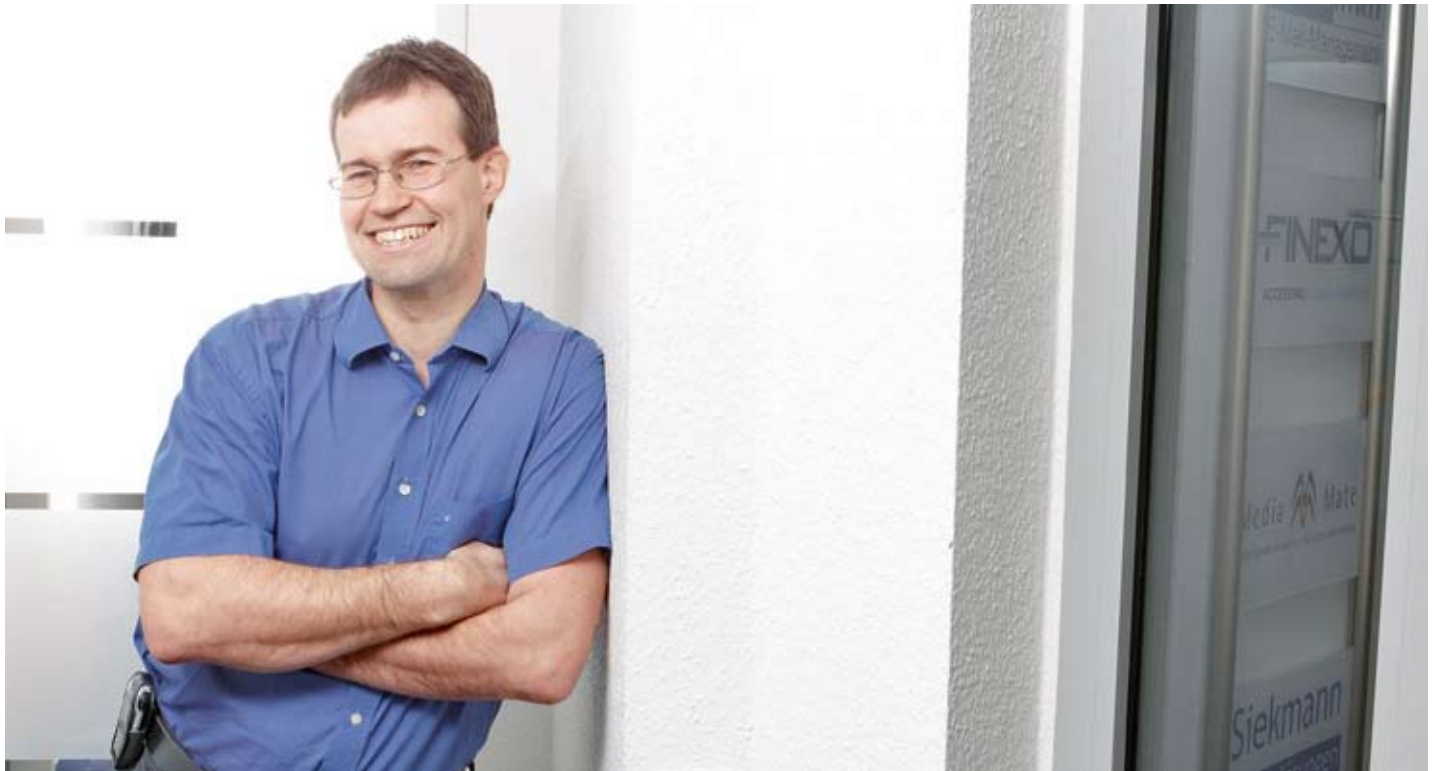


WIRD SCHON WÄRMER

Kai Petersen hat den Beweis, dass seine mobilen Heizcontainer funktionieren. Aber bis zur Serienreife braucht er noch einiges. Vor allem Geld und Geduld

Text: CLAUS HORNUNG, Fotos: FRANK BEER



Es ist eisig kalt an diesem Januartag, aber das kann der guten Laune von Kai Petersen nichts anhaben. Fröhlich stapft er durch den Schneematsch auf dem Gelände der Mülldeponie Dortmund-Lanstrop. In der Hand einen Fotoapparat, im Gesicht dieses stolze Grinsen, das man von jungen Vätern kennt. Sein Baby ist auf einem Lkw-Anhänger aufgebockt. Es ist blau, viereckig und tonnenschwer. Petersens Begeisterung gilt einem Container. Besser gesagt: einem ehemaligen Container, den er zu einer mobilen Heizungsanlage umbauen ließ.

Bis zum Rand ist die Kiste vollgestopft mit Natriumacetat, einfacher ausgedrückt: Pökelsalz. Das kann überschüssige Abwärme speichern, von der Kraftwerke oder Deponien wie die in Dortmund-Lanstrop jede Menge produzieren. Petersens Ge-

schäfts-idee: Sein Unternehmen Lathern bringt die Wärme dorthin, wo sie benötigt wird, zu Schwimmbädern, zu Schulen, zu Krankenhäusern. Einfach mit der Deponiewärme Wasser erhitzen, durch Rohre im Container schießen, so das Salz auf Temperatur bringen, den Container auf einen Lkw packen und los. Das Baby, das er gerade von allen Seiten fotografiert, muss beweisen, dass dieses System funktioniert. Petersen deutet auf die Eiszapfen an den Metallleitungen, durch die die Wärme von der Heizzentrale in den Container strömt, und lacht: „Auf jeden Fall ist schon mal alles gut isoliert.“

DIE GRUNDLEGENDE TECHNIK stammt nicht von Petersen. 2007 spricht ihn sein Bekannter Heinz-Werner Etkorn an. Der Physiker ist beim Essener Gaswärme-Institut auf

das Verfahren eines Tüftlers aus Baden-Württemberg gestoßen. Das dreht sich jedoch nur darum, mithilfe heißer Flüssigkeiten Wärme in Salz zu speichern. Erst Etkorn kommt auf die Sache mit den Containern – und darauf, daraus ein Unternehmen zu machen. „Willst du mitmachen?“, fragt er Petersen: „Ich brauche noch jemanden, der Zahlen kann.“

Petersen kann. Und mehr als das. Neue Produkte etablieren, Marketing, Personal einstellen. Das alles hat er gelernt. Im Studium interessiert ihn sein Nebenfach BWL mehr als sein Hauptfach Informatik. Mit 27 gründet er das erste Unternehmen und vermarktet Bannerwerbung. Später folgt ein Online-Übersetzungsdienst, dann ein Online-Brokerdienst. Zuletzt ist er leitender Geschäftsführer eines Unternehmens, das dampfbetriebene Wärmeanlagen herstellt.

TEMPERATURREGLER

Kai Petersen hat bereits mehrere Unternehmen gegründet. Das bewahrt ihn nicht vor unangenehmen Überraschungen. Aber davor, sich zu sehr aufzuregen

Wir verkaufen in erster Linie nicht ein Produkt, sondern eine Dienstleistung

KAI PETERSEN, LATHERM

„Wenn ich etwas zu lang mache, langweile ich mich.“ Darüber braucht er sich seit Ende 2007 keine Sorgen mehr zu machen. Denn mit der Gründung von Latherm hat er eine lange Liste abzuarbeiten.

Latherm braucht eine „Quelle“, die Wärme liefert, und eine „Senke“, die Wärme abnimmt. Dafür gewinnt Petersen die Stadt Dortmund in einer Doppelrolle: Die Stadt betreibt gleichermaßen das Schwimmbad im Stadtteil Brackel wie die Deponiegasanlage über ihre Stadtwerke.

Latherm braucht Geld. Auch das bekommt Petersen hin. Insgesamt 700 000 € investieren der Hightech-Gründerfonds und der Seedfonds Dortmund – das reicht, um den ersten Probebetrieb zu stemmen. Und Latherm braucht eine Technologie, die funktioniert. Aber das erste Pilotprojekt geht gründlich schief. Kaum steht der erste Container 2007 am Schwimmbad, erhält Petersen einen alarmierenden Anruf: „Es tropft!“

DIE ROHRE haben Risse bekommen. Nach dem Befüllen tritt das Wasser aus – und verformt 22 Tonnen Salz zu unbrauchbaren harten Klumpen. „Eine Riesenschweinerei“, sagt Petersen. Allein in neues Salz investiert er 25 000 €. Plus Material und Sanierungsarbeiten summiert sich der Schaden auf mehr als 100 000 €. Schlimmer: Die Panne wirft Petersen um Monate in seinem Zeitplan zurück. Dabei ist Geduld nicht gerade seine Stärke, gibt Petersen zu: „Ich wünschte mir, alles im Leben kontrollieren zu können. Aber aus meinen früheren Gründungen weiß ich, dass das so nicht klappt.“ Er

testet Rohre aus anderen Materialien. Prüft in Rütteltests, ob die Aufhängung stabil genug ist. Und startet im November 2009 den nächsten Versuch. Diesmal sind die Rohre dicht. Im Schwimmbad wird's warm.

Währenddessen arbeitet sich Petersen durch die nächsten Punkte auf der Liste. „Mehr Geld“ steht ganz oben darauf. Um aus dem Prototypen ein Serienprodukt zu formen, braucht er noch mal rund 1 Mio. €. Bis Ende dieses Frühjahrs will Petersen das Geld bei Venture-Capital-Gebern eingeworben haben. Gut, dass wenigstens das Marketing von allein läuft. 300 Anfragen von Firmen, die sich als Wärmequelle oder -senke andienen.



1. QUARTAL 11/2009–01/2010



KAI PETERSEN
42 Jahre, Diplom-Informatiker



GESCHÄFTSIDE

Wärme in Containern transportieren

GRÜNDUNG

September 2007

SITZ

Dortmund

EINNAHMEN

0 €

KAPITAL per 31.1.2010

38 406 €

AUSGABEN

87 610 €

SCHULDEN per 31.1.2010

641 518 €

Details zu den Zahlen: www.ftd.de/quartalsbilanz

STECKVERBINDUNG

Sensoren in den Containern (*u.*) senden Daten an die IT-Zentrale von Latherm (*o.*). Mithilfe dieser Angaben werden Tank- und Fahrpläne entwickelt

Manche würden am liebsten direkt einen Container bestellen. Aber bis dahin muss nicht nur der Container serienreif sein, sondern auch die Logistik und die IT. „Wir müssen an den Punkt kommen, dass wir wissen: In drei Stunden muss der Container ausgetauscht werden, darum schicken wir in anderthalb Stunden einen neuen los“, sagt Petersen: „Wir verkaufen in erster Linie nicht ein Produkt, sondern eine Dienstleistung.“

Dafür braucht es noch Feintuning. Die Heizungsanlage des Schwimmbads etwa muss neu programmiert werden. Bislang war die darauf eingestellt, möglichst viel Wärme auf einmal aufzunehmen und dann zu speichern, sagt Petersen. Das ist viel zu schwer zu kalkulieren. „Sie muss lernen, nicht in so großen Schlucken zu trinken, sondern wie durch einen Strohhalm.“ Und auch der Container braucht noch etwas Zuwendung. Petersen will jetzt herausfinden, wie lange er aufgeladen werden muss, um die optimale Wärmemenge zu speichern. Aber das sind Kinderkrankheiten. □